

FLEXIBLE SYSTEME

Integration standardisieren

Integrationslösungen bringen Ordnung in heterogene IT-Architekturen. Sie helfen die Geschäftsprozesse konzernweit abzuwickeln und damit Kosten zu senken.

INTERVIEW: KARIN BOSSHARD

Nur wer seine Informatik konsolidiert, setzt Investitionen für neue Systeme und Aufgaben frei. IT-Projekte sind bei weitem einfacher zu realisieren, wenn sowohl Architektur als auch Anwendungslandschaften gemanagt und strategiekonform unterhalten werden.

SB Die Wertschöpfungskette im Bankensektor bricht auf. Was sind die Trends?

Thomas Wüst In den letzten Monaten haben wir interessante Sourcing-Konstrukte am Markt beobachtet. Zumeist handelt es sich dabei um kostengetriebene Fokussierungen auf Kernkompetenzen der beteiligten Partner. Hinzu kommt die Erneuerungswelle im Bereich der Kernbankensysteme. Teile der Wertschöpfungskette werden fokussierten Abwicklungszentren oder Partnerbanken überantwortet. All diese Bestrebungen bedingen eine firmenübergreifende Abwicklung von Geschäftsprozessen. Begünstigt wird diese Entwicklung durch offene Integrationsarchitekturen. Doch das Management der zentralen Faktoren Kosten, Realisierungszeit und Stabilität in Projekten mit einer solch hohen Ausstrahlung auf die Unternehmensprozesse erfordert viel Erfahrung und Feingespür, und es liegen noch wenige Best Practices vor.

SB Wo besteht bei den Banken

punkto Informationstechnologien Handlungsbedarf?

Wüst Viele Institute verspüren einen Nachholbedarf im Bereich des Technologiemanagements, sprich dem Bereinigen und Messen der Infrastrukturleistungen. Dem würde ich zustimmen. Zusätzlich sehe ich grossen Handlungsbedarf in den Bereichen Realisierung von Integrations Backbones, Enterprise Content Management, integrierten Data-Warehouse- und MIS-Infrastrukturen.

SB Komplexe Infrastrukturen und Anwendungslandschaften sind auf dem Weg zur Umsatzsteigerung hinderlich. Wie soll ein Finanzinstitut hier ansetzen?

Wüst Heterogene IT-Systeme tendieren dazu, stets komplexer, inflexibler, teurer und damit weniger steuerbar zu werden. Aus meiner Sicht führt nichts daran vorbei, die IT-Strategie entlang der Geschäftsstrategie zu managen. Für die IT bedeutet dies zunächst, den Ist-Zustand auf Architektur- und Systemebene zu kennen. Dies ist heute bei den Finanzinstituten keine Selbstverständlichkeit. Auf der Basis einer passenden IT-Strategie werden Varianten sodann abgeleitet, gerechnet und entschieden.

SB Experten raten nun davon ab, immer wieder neue Punkt-zu-Punkt-Verbindungen zwischen den

einzelnen Applikationen zu installieren. Weshalb?

Wüst Die Antwort ist Komplexität. Jede neue Applikation bedingt bei einer Integration auf Basis von Punkt-zu-Punkt-Verbindungen eine potenziell exponentiell steigende Anzahl eben dieser Verbindungen, die es zu unterhalten und managen gilt. Dies ist ab einer bestimmten Anzahl Applikationen im Unternehmen nicht mehr wirtschaftlich zu handhaben. Um die übergreifenden Probleme der Heterogenität einer IT-Landschaft zu lösen, ist eine leistungsfähige Integrationslösung zentral.

SB Wie sollen Institute aus Ihrer Sicht die Prozessintegrationsthematik bearbeiten?

Wüst Die Bank soll ihr Unternehmen in einer Business- und IT-tauglichen Sprache «modellieren», denn ihre Prozesse sind letztendlich IT. Dies führt zur Durchgängigkeit der Modelle. Ineffiziente Technologien müssen zyklisch konsolidiert werden, um mehr Investitionen in Business-relevante Vorhaben investieren zu können. «



Thomas Wüst war u.a. Projektleiter UBS AG, Business Unit Manager Systor AG und Geschäftsführer sd&m AG Schweiz, der IT-Tochtergesellschaft von apgemini. Heute ist er CEO der Sparte Technology Innovation bei Business Solution Group, dem Schweizer Solution Provider und Application Manager.